

Die Welt der Flurnamen

Zeugen der Phantasie unserer Vorfahren

Seit einiger Zeit arbeitet Dr. Peter Witschi im Auftrag der Gemeinde an der Würenloser Ortsgeschichte, die voraussichtlich im Jahre 1983 erscheinen wird. Gleichsam als Kostprobe ans seinem historischen Schaffen und Forschen hat der Autor nun auch für die «Würenloser -Blättern» einen Beitrag geschrieben: ein Stück Heimatkunde im besten Sinne des Wortes.

Im Würenloser Ortsplan von 1975 sind rund achtzig Flurnamen verzeichnet. Im Rahmen meiner Arbeiten an der Dorfgeschichte bin ich auch diesem Erbe der Vergangenheit ein Stück weit nachgegangen. Als hauptsächlichstes Resultat entstand dabei die nebenstehende Karte, welche Aufschluss über den lokalisierbaren Flurnamenbestand gibt. Manche dieser Bezeichnungen dürften nur noch alteingesessenen Landwirten bekannt sein, andere sind wohl ganz in Vergessenheit geraten. Dabei ist die Liste keineswegs vollständig. Aufgrund von Befragungen und mit Hilfe alter Güterverzeichnisse und Fertigungsprotokolle wäre es möglich, ein umfassendes Inventar der Flurnamen zu erstellen. Hier eröffnet sich ein dankbares Tätigkeitsfeld für den historisch interessierten Laien. Drei Ergebnisse könnten sogar praktisch verwertet werden, zum Beispiel wenn es darum geht, neue Quartierstrassen zu benennen. So liessen sich in Zukunft vielleicht Allerweltsnamen wie 'Claridenstrasse' oder 'Narzissenweg' vermeiden!

Von der Landwirtschaft geprägt

Die Flurnamen sind Zeugen der namengebenden Phantasie unserer Vorfahren, deren Existenz eng mit der Landwirtschaft verbunden war. Man muss sich bewusst machen, dass Ackerbau und Viehzucht bis ins 19. Jahrhundert gemeinschaftlich geregelt wurden. Spätestens seit dem 15. Jahrhundert herrschte in unserm Gebiet die intensivierete Dreifelderwirtschaft vor. Demnach war mit Ausnahme einiger Einschlüge (Byfig, Bunte, Hang) die gesamte Feldflur in drei ungefähr gleich grosse Zelgen aufgeteilt. Die Zelgen wurden im Turnus angebaut, wobei Flurzwang bestand. Im Jahre 1699 ergab sich beispielsweise folgende Situation:

Hafer	(Sommergetreide)	—	»Zelg gegen dem Bick«
Korn	(Wintergetreide)	—	«Zelg gegen dem Trägerhard«
Brache	(unbebaut)	—	«Zelg uf Bollen«

Einige Flurnamen haben diese längst verdrängte Anbauordnung überlebt. Begriffe wie 'Bodehag' oder 'Gatterächer' erinnern an die einstigen Zäune, welche Vieh und Wild von den bebauten Zelgen abhielten. Ebenfalls damit in Verbindung stehen die Namen 'Hürdli' (=Zaungatter), 'Sädel' und 'Pfaffenfenster'.

In früheren Zeiten hatte fast jeder Flurbezirk seinen eigenen Namen. Auf der Flurkarte sind immerhin drei Dutzend Ackerbezeichnungen eingetragen. Ausserdem finden sich über zwanzig Begriffe für Wiesland. Teilweise widerspiegeln sich darin charakteristische Flurformen; Kurzacker, Im Juch (= Feld in Form eines Jochs), Langäcker, Krummacker, Lebkuchenstück, Geere (=Grundstück in Form einer Gerspitze als langgezogenes Dreieck).

Andere Bezeichnungen verweisen auf die früheren Eigentumsverhältnisse: Herrenacker, Judenacker, Kirchacker, Täuferacker (= Besitz der Taverne), Gmeindwiese, Hubacker (= Besitz des Hubenhofes). Auch die Bodengestalt oder Bodenbeschaffenheit regten zu zahlreichen Wortschöpfungen an: Sandacker, Steindler, Nassacker, Sood (= feucht-sumpfiges Landstück), Talwiese, Boden (= höhergelegene, ebene Fläche), Graben, Letten (= Hinweis auf lehmigen Untergrund). Rückschlüsse auf den ursprünglichen Pflanzenwuchs lassen wohl folgende Bezeichnungen zu: Erliacker, Binzacker (= Hinweis auf Binsenvorkommen), Aspacker, Im Loch (= Loh, lichtetes Gehölz), Tannwiese, Eichwiese, Räckacker (= einstiger Rebbau).

Schliesslich begegnen wir etlichen Anlehnungsnamen, die sich auf umliegende Bauten beziehen (z.B. Under Trotten, Neuhausacker, Müliwise).

Rodungstätigkeit bezeugen Begriffe wie Brandmatt, Holzwise oder Rüteli. Der mehrfach auftauchende Name '-Rüti' kann auch auf Egartenwirtschaft hinweisen: Nach dem System des Feld-Gras-Betriebs nutzte man die häufig stotzigen Böden in Waldnähe.

Tägerhard und Gmeumeri

Damit wären wir bei den Waldnamen angelangt. Bezeichnungen wie Buchholz, Hasel und Birchholz sind selbstredend. Doch was bedeutet etwa der Name Tägerhard? Max Oettli publizierte in seinem Artikel 'Das Tägerhard — Vom Schicksal eines Waldes' (Badener Neujahrsblätter 38/1963) folgende Erklärung: Hard, althochdeutsch, meint einen Wald, der als Gemeinweide diente; Täger, tegar, ist ein Wort germanischen Ursprungs mit der Bedeutung gross. Die letztere Deutung ist nicht stichhaltig. Gemäss dem oberdeutschen Flurnamenbuch wird Täger- im Sinn von lehmig oder lettig verwendet. Tatsächlich weist ein Grossteil des Waldbodens eine tonreiche, tiefgründige Verwitterungsschicht auf.

Auf den ersten Blick ebenfalls schwer verständlich ist der Name Gmeumeri, Zieht man allerdings ältere Karten zu Rate, so lässt sich das Rätsel schnell auflösen. Im Zehntplan von 1699 heisst der entsprechende Wald «Gmeineri»; in einem Spruchbrief des 15. Jahrhunderts ist die Rede von einem «Gemeinen Bärg». Das seltsame Wort Gmeumeri bezeichnet also ursprünglich einen durch Dorfgenossen gemeinschaftlich genutzten Wald. Der Bickwald hat seinen Namen wohl der entsprechenden Geländeform zu verdanken. Vorläufig unverständlich bleibt jedoch die Bezeichnung Aggenbühl. Das Wort Pfaffenbühl könnte von der eine ähnliche Form aufweisenden Kopfbedeckung der Geistlichen abgeleitet worden sein.

Schwierige Deutungsversuche

Im folgenden sei der Versuch unternommen, einige der eher ungewöhnlichen Flurnamen zu deuten.

- Mitten in der Grosszelg liegt Hungerbüel. In jenen Jahren, in denen die Zelg brach lag, diente sie regelmässig als Viehweide. An dieser Stelle befand sich wohl ein Pferch oder Hungerplatz, in den das Vieh zu gewissen Zeiten zusammengetrieben wurde.
- Die Gegend nördlich des Buchholzes heisst Grimmistal. Der erste Wortteil, Grimm, meint Engnis oder Schlucht. In der Bezeichnung widerspiegelt sich also die typische Geländeform.
- Am Südrand des Sulbergs findet sich der Flurname Gchütt. Dieser Begriff steht für eine Gruppe von Menschen, die mit fragwürdigen Absichten zusammenkommen. Was soll dieses Schimpfwort als Flurname? In der Wettinger Ortsgeschichte finden wir die Erklärung. Demnach bot die durch kleine Gehölze, durch den nahen Tägerhardwald und das Lugibachtobel geprägte Gegend zu frühem Zeiten Unterschlupf für fahrendes Volk, das nach allgemeiner Ansicht zwielichtigen Geschäften oder dem Bettel nachging.
- Zwischen dem Aggenbühl und dem Brandholz befindet sich der Bezirk «auf Bollen». Das Wort Bohl oder Boll hat zwei Bedeutungen; es bezeichnet ein lehmig-sumpfiges bzw. ein hügeliges Gelände.
- Nahe dem Kempfhof liegt der Bezirk «In der Bethlem», heute Bettle genannt. Vermutlich weist dieser Begriff auf die früheren Gemüsegärten hin. Hier befanden sich Privatgärten mit etlichen Gemüsebeeten.
- Der Schwellacker in Oetlikon hat seinen Namen von den nahegelegenen Schwellstöcken erhalten. Diese für die Wiesenbewässerung erbauten Anlagen dienten zum Aufstauen des Wassers.

Würenlos — Kempfhof — Oetlikon

Ein besonderes Interesse erheischen die drei Ortsnamen Würenlos, Kempfhof und Oetlikon. Einzig der Siedlungsname Kempfhof kann mit Sicherheit erklärt werden. Die bis 1899 selbständige Gemeinde Kempfhof entwickelte sich aus einem einzelnen Grosshof. Der Name stammt vom Geschlecht der Kempf. Angehörige dieser Familie bewirtschafteten im 15. Jahrhundert den hiesigen Lehenhof des Klosters St. Blasien. Der kleine Weiler Oetlikon wird indirekt im Jahre 1044 erstmals erwähnt. Unter den zahlreichen Zeugen für eine Güterschenkung des Domherren Hunfred von Strassburg findet sich ein 'Adalbolt de Otilingun'. Der Wortteil «ingun/ingen lässt den Schluss zu, dass die Siedlung etwa zur gleichen Zeit wie Wettingen, Weiningen, Engstringen entstanden sein dürfte. All diese Ortsbezeichnungen gehen auf die frühmittelalterliche Kolonisation zurück. Die mit dem ingen-Anhänger gebildeten Namen gehören gar zur ersten Periode der alemannischen Landnahme. Der erste Wertteil bezeichnet die Zugehörigkeit zu einem Herrn, dessen Gefolgsleute hier Fuss fassten. Der Anführer hiess demnach Odilo, Oatilo oder ähnlich. Vielleicht steht hinter diesem 'Odilo' sogar der 748 verstorbene Herzog Odilo. Dieser Sohn des alemannischen Herzogs Gottfried war mit Hiltrud, einer Tochter des karolingischen Hausmeiers Karl Martell, vermählt und residierte in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zeitweise auf dem Uetliberg.

Besondere Deutungsprobleme wirft der Name 'Würenlos' auf. Wie bekannt sein dürfte, wird unser Dorf im Jahre 870 erstmals erwähnt. In der berühmten St. Galler Urkunde ist die Rede von Wirchilleozha. Dieser ungewöhnliche Siedlungsname hat zu allerlei Deutungen angeregt. Ein gewisser Jean Hirt hat den Begriff auf keltische Ursprünge zurückgeführt und folgende Erklärung vorgeschlagen: Der Name kommt vom Wort «vrhiloza», was soviel wie eine mit Weinreben bepflanzte Anhöhe bedeutete.

Eine besonders gewägte Variante stammt von einem früheren katholischen Pfarrherrn. Er sah im Wort Würchilleogha die abgeschliffene Form von Wuor-Kilch-Los. Weiter führt er aus: «Der erste Teil geht auf Wuhr, Wehr zurück. Es scheint, dass der massive Kirchturm mit seinen dicken Mauern, der gar nicht zur Kirche passen will, ursprünglich ein solcher Wachturm war. Der zweite Teil des Wortes -los- bezeichnet wahrscheinlich ein Landgut, das zur Wuhr gehörte. Schon früh hat man auf diesem Wall eine Kirche gebaute. Der Name bedeute daher das Landgut bei der Wuhr-Kirche.

Eine dritte Möglichkeit erwähnt Dr. Max Wehrli Der Name könnte auf eine hypothetische althochdeutsche Form «wurgilhleoz» zurückgehen, was mit 'Gütlein am Weg' zu übersetzen wäre. Laut Dr. U. Grüninger hat der Steinbruch dem späteren Dorf den Namen gegeben. Demnach ging der Begriff Wirchilleozha aus der Verbindung zweier Wörter hervor, Der germanische Teil 'wirchil' bedeutet werken oder wirken. Die zweite Hälfte kommt vom gallischen Wort 'lousa' und meint Stein. So besagt der geheimnisvolle Begriff Würenlos nichts anderes als 'Steinwerk'. Ich verzichte darauf, eine fünfte Variante anzubieten. Immerhin sei bemerkt, dass mir persönlich die letzte Aufschlüsselung am meisten zusagt.

Bitte um Mitarbeit

Abschliessend noch eine Bemerkung in eigener Sache! Vielleicht halben sich einzelne Leser selber schon Gedanken gemacht über diese Ortsnamen oder überhaupt zur Würenloser Dorfgeschichte? Womöglich erinnern sie sich an Erzählungen, die über vergangene Geschehnisse berichten? Zudem haben ältere Leser vielleicht alte Briefe oder Akten zuhause, welche sie nicht lesen können oder mit denen sie nichts anzufangen wissen. Als Bearbeiter der Dorfgeschichte bin ich für Mithilfe und Anregungen dankbar.

Autor: Dr. Peter Witschi

Publiziert in: Würenloser Blätter 1982

Wichtige Quellen

- Staatsarchiv Zürich: Zehntplan Würenlos von 1699, kolor. Q 338
- Gemeindearchiv Würenlos: A 21 Fertigungsprotokolle, Liegenschaftenverzeichnisse / Akten über Grundzinse und Zehnten
- Buck, M.R, Oberdeutsches Flurnamenbuch. Bayreuth 1931
- Stalder, F.J. Versuch eines schweiz. Idiotikons. 2 Bde. Aarau 1812
- Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872ff.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Zürich 1881 ff.
- Bösch, B, Über die Sammlung und Erforschung der dt.-schweiz. Orts- und Flurnamen. Schweiz. Archiv für Volkskunde 43/1946. S. 531-560
- Siegrist.J.J. Rapperswil. Band I, Aarau 1971
- Jarnut, J. Studien über Herzog Odilo. Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung. 85/1977, S. 273-284
- Manuskripte, Zeitungsartikel, Quellenauszüge zur Würenloser Dorfgeschichte, (beim Verfasser)

